

#Bethel, das Haus Gottes

Gottes Offenbarung seiner selbst und unser Ruhen in dieser Offenbarung sind zwei verschiedene Dinge. Gott offenbarte sich Jakob in unendlicher Gnade, aber kaum war dieser aus seinem Schlaf erwacht, als er seinen wahren Charakter zeigte und bewies, wie wenig er in Wirklichkeit den kannte, der sich ihm soeben in wunderbarer Weise offenbart hatte. „Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist dieser Ort! Dies ist nichts anderes als Gottes Haus, und dies ist die Pforte des Himmels“ (V. 17). Er fühlte sich nicht zu Hause in der Gegenwart Gottes, und so ist es immer, wenn das Herz nicht ganz zerbrochen ist und der Mensch sich selbst nicht aufgegeben hat. Gott ist gern bei einem zerbrochenen Herzen, und ein zerbrochenes Herz ist glücklich in der Nähe Gottes. Aber das Herz Jakobs war noch nicht so weit. Auch hatte er noch nicht gelernt, wie ein kleines Kind in der vollkommenen Liebe dessen zu ruhen, der sagen konnte: „Jakob habe ich geliebt“ (Siehe Mal 1,2; Röm 9,13). „Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (1. Joh 4,18). Wo diese Liebe nicht erkannt und verwirklicht wird, zeigt sich stets Unbehagen und Angst. Das Haus und die Gegenwart Gottes sind nicht Furcht erregend für eine Seele, die die Liebe Gottes kennt, wie sie sich in dem vollkommenen Opfer Christi gezeigt hat. Diese Seele sagt: „HERR, ich habe geliebt die Wohnung deines Hauses und den Wohnort deiner Herrlichkeit“ (Ps 26,8). Und: „Eins habe ich von dem HERRN erbeten, danach will ich trachten: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit des HERRN und nach ihm zu forschen in seinem Tempel“ (Ps 27,4). Und weiter: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR der Heerscharen! Es sehnt sich, ja, es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des HERRN „ (Ps 84,2.3). Wenn das Herz in der Erkenntnis Gottes gegründet ist, wird es auch das Haus Gottes lieben, welchen Charakter es auch tragen mag, sei es Bethel oder der Tempel zu Jerusalem, oder die Versammlung Gottes, die aus allen wahren Gläubigen, „aufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22), besteht. Jakobs Erkenntnis von Gott und seinem Haus war zu dieser Zeit noch sehr gering, und der Bund, den er in den letzten Versen unseres Kapitels mit Gott schließen will, ist typisch und zeigt uns, wie wenig er den Charakter Gottes kannte. „Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe, und mir Brot zu essen gibt und Kleider anzuziehen, und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, so soll der HERR mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich als Denkmal aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes sein; und von allem, was du mir geben wirst, werde ich dir gewisslich den Zehnten geben“ (V. 20–22). Beachten wir die Worte Jakobs. Er sagt: „Wenn Gott mit mir ist“. Und doch hatte Gott gerade mit Nachdruck versichert: „Ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wo du hingehst, und dich zurückbringen in dieses Land usw.“ Trotz dieser Zusicherung ist Jakob unfähig, sich über ein „Wenn“ zu erheben, oder im Blick auf die Güte Gottes höhere Gedanken zu fassen als solche, die sich auf Brot und Kleider“ beziehen. Das waren die Gedanken eines Mannes, der eben erst das herrliche Bild von der Himmelsleiter geschaut hatte, über der der Herr stand und ihm unzählbare Nachkommen und ein ewiges Besitztum verhieß. Jakob war unfähig, die Wirklichkeit und Fülle der Gedanken Gottes zu begreifen. Er maß Gott an sich selbst und täuschte sich daher. Jakob war noch nicht mit seiner eigenen Kraft am Ende und hatte folglich noch nicht mit Gott angefangen.

